

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

Bezirks-Anzeiger

70. Jahrgang.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft Flöha, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Köpfer in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von C. G. Köpfer in Frankenberg i. Sa.

Er erscheint an jedem Wochentag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1 M 50 P., monatlich 50 P., Erdgerlöhn extra. — Einzelnummern laufend Monats 5 P., früherer Monats 10 P. — Bestellungen werden in unserer Geschäftsstelle, von den Kosten und Ausgaben, sowie von allen Postausgaben Deutschlands und Oesterreichs angenommen. Nach dem Auslande Versand wöchentlich unter Kreuzband.

Wandlungen sind rechtzeitig anzugeben, und zwar größere Anzeigen bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Anzeigentages. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden. — 51. Telegramme: Tagesblatt Frankenberg/Sachsen.

Anzeigenpreis: Die 6-sp. Zeile oder deren Raum 15 P., bei Lokal-Anzeigen 12 P.; im amtlichen Teil pro Zeile 40 P.; „Eingekauft“ im Redaktionsbüro 35 P. Für schwerfällige und labellarische Satz-Kompositionen, für Wiederholungsabdruck Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für Nachweis und Offerten-Aannahme werden 25 P. Extragebühr berechnet. Inseraten-Aannahme auch durch alle deutschen Annoncen-Expeditionen.

Dienstag, den 7. März 1911.

findet von nachmittags 1/3 Uhr an öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses im hiesigen Verhandlungslokal statt.

Die Tagesordnung hängt an hiesiger Kanzlei-Stelle zur Einsichtnahme aus. Flöha, am 25. Februar 1911.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Vermietung von Wohnräumlichkeiten.

Die 3. Et. noch von Frau verm. Justizrat Priber bewohnten Räumlichkeiten des 1. und 2. Obergeschosses im Hause Schloßstraße 12 hier sind vom 1. Juli d. J. ab, unter Umständen auch früher, ganz oder geteilt anderweitig zu vermieten. In diesen Wohnungen gehört ein Teil des vorhandenen Bier- und Obstgartens. Mietlustige wollen Angebote mit Angabe der Höhe des zu zahlenden Mietzinses bis

10. März d. J. anher abgeben. Frankenberg, am 23. Februar 1911.

Der Stadtrat.

Holzversteigerung auf Rossauer Staatsforstrevier

1. Restaurant Amtshof zu Hainichen. Dienstag, den 7. März 1911, von vormittags 1/10 Uhr an: 51 harte u. 2351 weiche Stämme, 176 harte u. 705 weiche Stöbe, 341 weiche Derbstangen und 16360 weiche Reisstangen, sowie

2. im Gasthof Oberrossau. Mittwoch, den 8. März 1911, von vormittags 11 Uhr an: 47 rm harte u. 106 rm weiche Brennholz, 45,5 rm harte und 60 rm weiche Brennholz, 0,5 rm weiche Fackeln, 7 rm harte u. 55,5 rm weiche Kiste. Schläge in Abteilung 11, 40, 44 und 61 bez. Durchforstungen in Abteilung 26, 64, 67, 68 und 70.

Kgl. Forstrevierverwaltung Rossau zu Oberrossau u. Kgl. Forstamt Kugelsburg.

Sparkasse Auerwalde

(gewährleistet von der Gemeinde) verzinst alle Einlagen mit 3 1/2 % und ist geöffnet Dienstags und Freitags nachm. 2-6 Uhr. Telefon: Amt Oberlichtenau Nr. 18.

Reichsversicherungsordnung.

Die finanziellen Wirkungen der Reichsversicherungsordnung werden sich infolge der von der Kommission gefassten und der noch in Aussicht stehenden Beschlüsse gegenüber den Wirkungen, welche die Reichsversicherungsordnung nach der Vorlage der Verbündeten Regierungen gehabt haben würde, erheblich ändern. Eine vom Reichsamt des Innern aufgestellte Berechnung gibt darüber nähere Aufschlüsse. Die Mehrkosten, welche infolge der bereits gefassten und der aller Voraussicht nach noch erfolgenden Beschlüsse entstehen, werden sich auf etwa 491 Millionen Mark jährlich im Beharrungsstande belaufen; die Gesamtkosten würden also die nach der Regierungsvorlage zu erwartenden Kosten um mehr als das Doppelte übersteigen.

Die Mehrkosten, welche gegenüber der Regierungsvorlage nach den Beschlüssen der Kommission und den ihr noch vorliegenden Anträgen entstehen würden, setzen sich folgendermaßen zusammen:

A. Krankenversicherung.

- 1. Kosten für Hebammenhilfe der versicherungspflichtigen Ehefrauen, Mehrbedarf jährlich 9750000 M.
- 2. Kosten für Hebammenhilfe bei unehelichen Geburten versicherungspflichtiger, Mehrbedarf jährlich 2500000 "
- 3. Kosten des Stützgeldes für Kinder versicherungspflichtiger Ehefrauen, unehelicher versicherungspflichtiger und nicht versicherungspflichtiger Ehefrauen versicherter Personen, Mehrbedarf jährlich 48500000 (Die Kosten unter 2 und 3 müssen durch Erhebung von Steuern gedeckt sein.)

B. Unfallversicherung.

- 4. Erweiterung der Rentenrenten auf das 18. anstatt des 15. Lebensjahres, Mehrbedarf jährlich 12573000 M.
 - 5. Erhöhung der Elternrenten, Mehrbedarf jährlich 300000 "
- Diese Maßnahmen sind bereits sämtlich in der 2. Lesung der Kommission beschlossen worden und würden insgesamt eine Mehrbelastung von 73623000 Mark jährlich ergeben.
- Die hinsichtlich ihrer finanziellen Wirkung bedeutendsten Anträge auf Erweiterung der Regierungsvorlage stehen jedoch noch zur Behandlung, nämlich

C. Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung.

- 6. Erhöhung des Rundergeldzuschusses für Invalidenrentenempfänger, Mehrbedarf jährlich 8065000 M.
 - 7. Erhöhung der Witwen- und Waisenbezüge, Mehrbedarf jährlich 265965000 "
 - 8. Anderweitige Bemessung der Invalidenrenten, Mehrbedarf jährlich 143332000 "
- Diese drei Änderungen werden also eine Mehrbelastung von jährlich 417362000 Mark bedeuten.

Vom Reichstag.

135. Sitzung am 26. Februar nachmittags 1 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Militärhaushalts.

Abg. Hans Adler v. Builly (kons.): Sparmaßnahme ist jetzt das aktuelle Wort. Wenn der Abg. Müller gestern dabei von einem Mißerfolg sprach, so kann ich dem nicht zustimmen. Auch Herr Müller will von einer Herabsetzung der Lebensrenten nichts mehr wissen; vor drei Jahren forderte er sie noch. Den Kriegsmilitärminister bitte ich, in seinen Bestrebungen, dem Luxus in der Armee entgegenzutreten, fortzufahren. Eine Herabsetzung des Lebensrenten ist unsere Aufgabe nicht; das ist ihre Stärke. Ein besonders großer Prozentsatz des Lebens in der Armee fällt auf die Militärfamilien, die ohne hervorragende Geldmittel seit vielen

Generationen ihre Söhne in die Arme schickten. Wir sind diesen Familien großen Dank schuldig. In Baden sollen Soldaten offen für die Sozialdemokratie agitiert haben. Derartige Dinge dürfen keinen weiteren Umfang annehmen. Unser Heer mit seiner jetzigen Struktur und mit seinem Offizierskorps steht einzig in der Welt da, und das ist nur möglich durch die Frucht im Heere. Unser Heer ist ein Volksherr. (Beifall.)

Abg. Dr. Baumbach (natl.): Wenn wir mit verhandlungen Offizieren Rücksprache halten über Einrichtungen im Heere und diese uns erklären, das und jenes ist der Verbesserung bedürftig, so sollte man nicht in offiziellen Erlassen warnen vor den bösen Parlamentariern! Wir wollen die Offiziere nicht in die Politik hineinstrecken; diese aber haben schon allein den Takt, sich nur an solche Abgeordnete zu wenden, von denen sie sicher sind, daß sie im Sinne der Fortentwicklung des Heeres davon Gebrauch machen. Auch der jetzige Kriegsminister, dem wir volles Vertrauen entgegenbringen, hat Mißstände anerkannt. Wir müssen die alten Anlagen immer wieder vorbringen. Denn wenn der Etat erledigt ist und der Kriegsminister sein Gehalt bewilligt erhalten hat, dann gehen die Herren vergnügt nach Hause und sagen: Gott sei Dank, für ein Jahr haben wir wieder Ruhe! Im nächsten Jahre können wir wieder von vorn anfangen. (Hört, hört!) Es geht nicht an, daß man auf die Stimme des Volkes, der Volksvertretung, so wenig hört! Die Herabsetzung des Lebens im Heere dauert fort. Die Exklusivität gewisser Regimenter liegt nicht im Interesse der Arme. Der Kommandeur der Montefalco-Dräger, des vornehmsten österreichischen Regiments, das mit fliegenden Fahnen durch die feindliche Hoheitsgrenze ziehen darf, dessen Kommandeur jederzeit ohne Meldung Zutritt zum Kaiser hat, wor bis zu seinem Abchied bürgerlich. Was in Oesterreich möglich ist, muß doch auch bei uns gehen. Auch die Frage der Reserveoffiziere ist auf dem alten Fied stehen. Kein lässlicher Einjähriger wird Reserveoffizier. Es müßte doch mit dem Ruf nachzugehen, wenn das nicht zu ändern wäre! Der parlamentarische Resolution können wir gleichwohl nicht zustimmen, denn wir können nicht dulden, daß Sozialdemokraten Offiziere der deutschen Arme werden. Den immer wiederkehrenden Klagen über die Grenzgarantien könnte man bei gutem Willen durch geeignete Verlegungen abhelfen. Der kaufmännische Geist sollte sich in den Militärbetrieben mehr betätigen und dem Monopolisitem durch Heranziehung der Konkurrenz entgegengetrieben werden. Wir können stolz sein auf unser Volksherr; von einem solchen aber entfernen wir uns immer mehr, weil wir beinahe nur noch die Hälfte aller Wehrfähigen einstellen. Das Heer ist die beste Erziehungsanstalt, auch zu treuer, patriotischer Gesinnung. Die Jugendpflicht, so wichtig sie ist, sind doch nur Spiel. Ich wiederhole: Wir sind stolz auf unser Heer! (Beifall.)

Abg. Brandys (Vol): Wir haben die Militärvorlage abgelehnt, um der Friedensidee zu dienen. Das Volk muß, daß alle neuen Steuern nur für das Heer ausgeben werden. Redner verlangt für polnische Soldaten polnisch sprechende Weislinge und für katholischen katholische Offiziere. Lapidar ohne Fremdsprache sei unbrauchbar. Die Kriegsvorlage würden als Kampfvorlage gegen die Polen verwendet, die doch eine staatsverfehlende Partei sei. Abg. Liebermann u. Sonnensberg (wirtsch. Ag.) empfiehlt Antikate direkt von den Produzenten und meint, daß die Weislinge gegen die beiden englischen Offiziere im Spionageprozeß sehr weit gegangen sei; sie müßten wenigstens solange in der Festung bleiben, bis sie vergessen haben, was sie erkundeten. Von der Anstehung der alten Unteroffiziere ist nur wenig zu erwarten; ein Versuch kann aber gemacht werden. Aus irgendeiner Weise muß versucht werden, die alten Soldaten wieder aus Land zu bringen. Redner polemisiert dann in längerer Ausführungen scharf gegen die Sozialdemokratie. Die Juden, auch die gelauteten, sollen im Heere nicht beibehalten werden.

Abg. Stücken (soz.) spricht über das Volksherr. Offiziere, die Soldaten misshandeln, sollten aus dem Offizierskorps gestrichen werden. Die dreifache Disziplin ist nichts als Kadavergehörigkeit. Der Redner polemisiert gegen den Abg. v. Liebert. Der Kriegsminister hat den Weislingen Erlaß als theoretische Studie bezeichnet; vielleicht hat man an einen Staatsstreich der Rechte gedacht. Als erster müßte dann Herr v. Oldenburg festgenommen werden. Wir marschieren unsern Ziele entgegen im Rahmen der bestehenden Gesetze.

Deutscher Militärbevollmächtigter Generalmajor v. Weisfalle erklärt auf eine Bemerkung des Vorredners, daß es nicht angeht, wenn in einer Kaserne eine regelrechte Zigarettenfabrik eingerichtet werde.

Abg. Gothein (Sp.): Die Abrüstungsfrage wird nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden. Wenn aus landwirtschaftlichen Gegenden proportional mehr Rekruten auszuheben werden als aus den großen Städten, so liegt das an dem veralteten System der Rekrutierungsbezirke: die Landbezirke müssen alles nehmen, während man in der Großstadt zahlreiche tüchtige Leute laufen läßt. Der Redner fordert Einschränkung der Zahl der Militärämter. Die besten Unteroffiziere sollten zu Wehrmännern gemacht

werden. Die schlimmste Disziplinlosigkeit ist die Mißhandlung Untergehener.

Kriegsminister v. Heeringen: Wir müssen uns stets fragen: Was kostet ein verlorener Krieg? Von einer Ueberlastung des Volkes mit militärischen Forderungen kann man nicht sprechen; unter dem Schutze seiner Heeresmacht konnte Deutschland auch finanziell aufblühen. Die Tüchtigkeit vor dem Feinde ist nicht an Adel oder Bürgerlichkeit geknüpft. Die Unannehmlichkeiten kleiner Garnisonen sollen durch häufigeren Wechsel vermindert werden. Für die eigentlichen Paradedivisionen geben wir nur 12 Bsp. pro Kopf aus. Jede politische Betätigung von Angehörigen des Heeres ist unzulässig. Eine Zurücksetzung wegen des Glaubens wäre ungeschicklich. Doch seit 1885 kein lässlicher Einjähriger Offizier wurde, ist auf antisemitische Regungen zurückzuführen. Nach Straßenkämpfen sehen wir uns nicht. — Noch kurze Ausführungen der Abg. v. Cormer-Dien (kons.), Binz (Sp.) und Raab (Sp.) wird die Fortsetzung auf Montag 2 Uhr vertagt.

Oertliches und Sächsisches.

Frankenberg, 27. Februar 1911.

Vorfrühling.

Der Märzbeginn und der Fastenbeginn sind da, wir haben jene herben vom Sturm durchwogenen Wochen, die wie als dem Vorfrühling bezeichnen. Es ist keine zarte Periode im Jahre, Winter und Frühling kämpfen wie zwei ungefüge Riesen mit einander, und was sie leisten können, das haben wir schon in letzter Zeit gemerkt. Aber die frische, scharfe Luft jagt auch das Spinnweb der Winterorgen davon und regt an zu neuem Schaffen. Die Schneeglöckchen blühen, die Weiden kommen bald, und der Fink läßt seinen leken Ruf erschallen. Die Schlittschuhe und Schlitten sind beiseite gestellt, die Falschings-Wascherade flaut nach dem Wummenschanz am Fastnachtabend allenthalben ab, auch in den ganz großen Städten, und die Bringen Karneval in Köln, Mainz, München und anderen Residenzen legen ihre Kronen und Fetzer nieder. In Köln am Rhein aber werfen die letzten Falschingswärmer am Morgengrauen das leere Portemonnaie in die Wellen des Stromes, so daß die Rheinrinnen lachend auseinanderfahren. Aber der Vorfrühling zeitigt auch noch andere Erscheinungen. Mit hochgehobenem Haupt schreitet der „Mulus“, der Gymnasialabituirent, durch die Straßen der Heimatstadt. Die Schreden der Prüfung im alten „Pennaal“ sind vorbei, und neue Examina liegen in weiter Ferne. Dafür winken die offenen Pforten der Universität in naher Zeit, das Fasten-Semester steht vor der Tür. Aber bis dahin führt sich der „Mulus“ stolz und frei wie ein König und noch sorgloser wie dieser, und es ist richtig, solche Wochen kommen nie im Leben wieder. Am Himmel spielen sich, auch dafür haben wir schon Nachrichten erhalten, die ersten Gewitter ab, und am blauen Horizont erscheint der Regendogen. Die Jugend hat sofort die großen Forderungen des Tages begriffen, mit Rummeln und Wällen beginnen die uralten und ewig neuen Frühlingsspiele auf der Straße, in deren Eifer oft die Passanten und die benachbarten Fensterstäden merken, was des „Frühlings Erwachen“ bedeutet. Auch die Frühlingsmoden erscheinen hinter den Schaufenstern und in den Auslagen, freilich nicht schickster und bescheiden, wie die Weislinge, sondern äppig und kaum beanspruchend, wie heute die Mode ist. Vor ihrem größten Irrwahn, der Rockhose, werden wir wohl bewahrt bleiben; freilich, wer will für alle Zeiten gutgehen? Was war das für ein Aufsehen, als die ersten Radlerinnen sich präsentierten, und wer spricht heute noch davon? Indessen fällt die Rockhose in unsere Tage, in denen das rechte Hausfrauen-Regiment aberwiegt, doch wohl noch nicht reich. In den Familien wird zugerüstet und geschafft für die junge Generation, die zu Ostern mit kühnen Hoffnungen ins Leben tritt. Sie ist der verheißene Lenz, und darum freut sich das Alter ihres Erfolges. Frühlingswehen und Jugendlust, sie gehören zu einander. Und wenige Wochen noch und neues Leben, neue Freude tauchen auf vor unseren Wäldern; durch Wind und Wetter kommen wir zum blühenden Lenz, mit